



Die Professorin für Biochemie Birgit Piechulla hat sich mit der Geschlechterfrage an der Universität beschäftigt.

Foto: Karsten Wilke

der Uni sind Frauen rar

Nur jede siebte Professur ist mit einer Frau besetzt. Oft werden gut ausgebildete Akademikerinnen wegen einer potenziellen Kinderzeit nicht eingestellt – und diskriminiert.

Von Kai Lachmann

Stadtmitte – „Ohne meinen Mann wäre es schwer geworden“, meint Birgit Piechulla. Die Rostocker Professorin für Biochemie ist dreifache Mutter – und deshalb eine Seltenheit im akademischen Bereich. Hätte sie sich nicht mit ihrem Mann den Tag so aufgeteilt, dass sie von morgens um sechs bis mittags um zwölf Uhr und er ab dann bis um Mitternacht arbeiten gegangen wäre, dann hätte Birgit Piechulla ihre wissenschaftliche Karriere vermutlich aufgeben müssen, noch bevor sie überhaupt so richtig begann.

Wie in vielen Berufsbereichen sind auch an der Universität die Chancen für Frauen, zu einer Führungskraft aufzusteigen, immer noch gering. Zwar liegt an der Rostocker Uni der Anteil der Absolventinnen bei über 53 Prozent. Doch mit der Zunahme der wissenschaftlichen Qualifikation nimmt der Frauenanteil stetig ab. Bei abgeschlossenen Promotionen beträgt er noch 36,5 Prozent, bei den Habilitationen 25, bei den Juniorprofessuren liegt er bei 20 Prozent. Gerade mal etwas mehr als 14 Prozent sind Professorinnen – nur rund jede siebte Stelle ist mit einer Frau besetzt. Und viele von ihnen haben für die Karriere aufs Kinderkriegen verzichtet.

„Frauen müssen ermutigt und bestärkt werden, eine wissenschaft-

liche Laufbahn einzuschlagen und diese auch in der Familienphase weiter verfolgen zu können“, meint die Gleichstellungsbeauftragte der Universität, Dorit Raffel. Teilweise könnten Arbeitsverträge bei familiären Auszeiten nicht verlängert werden. Da müsse angesetzt werden. Außerdem müssten die Frauen, bei denen sich Familiengründung und die Qualifikationsphase überlappen, „die Chance erhalten, beides gut miteinander in Einklang zu bringen“, fordert Dorit Raffel, denn: „Die Alternative wäre die Entscheidung für die Kinderlosigkeit oder die Suche nach besseren Bedingungen. Die Uni Rostock kann es sich nicht mehr leisten, hoch qualifizierte Wissenschaftlerinnen an andere Bundesländer zu verlieren, weil ihnen dort bessere Bedingungen geboten

werden.“ Die Gleichstellungsbeauftragte beklagt: „In der Wissenschaft wird zu wenig berücksichtigt, dass Frauen gerade durch ihre familiären Verpflichtungen sich durch starke Organisationsfähigkeit und Belastbarkeit auszeichnen.“ Deshalb werde auch an der Uni seit langem über eine Frauenquote und deren Einhaltung debattiert. Pläne und Maßnahmen zur Steigerung des weiblichen Anteils gebe es, doch ohne Sanktionen bestünden kaum Chancen darauf, dass diese erfüllt werden.

Eine Forderung, die auch bei Birgit Piechullas Erlebnissen während ihrer Professorinnen-Laufbahn ansetzt. „Ich habe absolut kein Verständnis, wenn einige Kollegen sagen, sie würden keine Frauen mehr einstellen, weil diese vielleicht Kinder kriegen und ausfallen

könnten“, beschwert sich die Biochemikerin.

Um aufzuzeigen, dass Frauen mit Kindern auch als Professorin bestehen können, hat sie ein Buch geschrieben, das im Frühjahr erschienen ist. „Professorin und Mutter – wie geht das?“ Darin versammelt sie 27 Einzelfälle, in denen Frauen berichten, wie es ihnen in dieser Doppelrolle ergangen ist. Auch ihre eigenen Erfahrungen hat sie verarbeitet. „Ich dachte, dass sich am Ende vielleicht so etwas wie eine Anleitung zum Aufstieg herauslesen lässt. Aber es sind alles Sonderfälle“, sagt die Lehrstuhlinhaberin. „Es ist wichtig, Vorbilder und Anreize für junge Studentinnen zu schaffen.“

Akademikerinnen, die eine Familie gründen wollen, stünden dann während der Zeit der Schwangerschaftsendphase und der Stillzeit ihrer Hochschule nicht zur Verfügung. „Sie können aber doch danach viel schaffen. Die Mütter fallen ja nicht aus dem Leben“, meint Birgit Piechulla. „Sie sind hoch qualifiziert, werden aber dann wegen einem oder zwei Jahren Kinderzeit nicht wieder eingestellt.“ Das empfindet die Professorin als diskriminierend. „Gesellschaftlich gesehen, geht da sehr viel Potenzial ungenutzt verloren.“

● **Die komplette Interview** mit der Gleichstellungsbeauftragten der Uni lesen Sie auf www.ostsee-zeitung.de

Von der Kunst, als Frau Karriere zu machen

Bis April kommenden Jahres findet an der Universität eine Veranstaltungsreihe statt, die unterschiedliche Aspekte von Chancengleichheit und Frauen (auf dem Weg) in Führungspositionen beleuchtet.

Heute steht eine Podiumsdiskussion mit dem Titel „Karriere in der Wissenschaft“ in der Ulmenstraße 69, Raum 134, 18 bis 20 Uhr auf dem Programm.

Zu dem Thema diskutieren Wissenschaftlerinnen aus unterschiedlichen Fachbereichen der Universität: Prof. Dr. Birgit Piechulla, Carina Højenski, Prof. Dr. Gabriele Linke, Prof. Dr. Ursula van Rienen und Prof. Dr. Brigitte Vollmar. Die Moderation übernimmt Dr. Conchita Hübner-Oberndörfer. Das Einstiegsreferat hält Prof. Dr. Ursula van Rienen.

● www.impuls-mv.de/mmr